

Rundbrief

21. Jahrgang

1/ 2019



„Kommt, alles ist bereit!“

Frauenbildnis: Mit Bibel, Musik und Sonnenblumen

Ehrenamt: Freiwillig, mit viel Herzlichkeit und Freude

Weltgebetstag: Occupy heaven. Slowenien 2019



EDITORIAL

Liebe RundbriefleserInnen,

„Kommt, alles ist bereit!“ ist nicht nur das Motto des Weltgebetstags 2019, der von Frauen aus Slowenien vorbereitet worden ist, und Thema der Vertreterinnenversammlung 2019, sondern die Einladung der Kirche und der Frauenarbeit allgemein. Pfarrer und Pfarrerinnen, Mitglieder der Presbyterien und Gemeindevertretungen, Mitarbeitende der Frauenarbeit, der Jugendarbeit, des Teutsch-Hauses, der Evangelischen Akademie u.a. nehmen verschiedene Situationen und Notwendigkeiten in unserer Landeskirche wahr, planen verschiedene Gottesdienste, Feste, Treffen, Fortbildungen und Rüstzeiten. Sie laden herzlichst ein, bereiten sich intensiv vor. Wenn alles bereit ist, erwarten sie mit Vorfreude die Gemeindeglieder und die ökumenischen Gäste. Meistens kommen sie. Aber: was ist zu machen, wenn sie nicht kommen? Wenn Terminüberschneidungen, Wetterbedingungen oder Gesundheitsgründe, Überalterung, Kräfteschwund und das Schrumpfen der Gemeinden die Teilnahme nicht ermöglichen? Wie geht es weiter, fragen sich viele.

„Wir Frauen sind von Natur aus sehr experimentierfreudig. Wir geben selten oder nie auf, wir suchen und finden und probieren aus, fangen wieder von vorne an. Es muss doch gehen!“ fasste Edith Toth in ihrem Rechenschaftsbericht als Vorsitzende der FA bei der Jubiläumsfeier 2016 zusammen.

Deshalb lädt die Frauenarbeit auch für 2019 mit Mut und Vorfreude ein: Kommt, alles ist bereit! Das Jahresprogramm umfasst ein breitgefächertes Angebot. Zukunftsorientierte Vorschläge und Ideen sind immer willkommen. Wir freuen uns auf Rückmeldungen und Beiträge, auf Ihre Teilnahme und Mitarbeit!

Auch die Natur bricht nun auf zum neuen Leben, die Bäume werden wieder grün, die Tage länger. Die ersehnte Frühlingszeit ist gekommen und mit ihr wächst auch unsere Lebensfreude. Wir wünschen Ihnen schöne Frühlingstage und grüßen herzlichst

die Vorstandsfrauen und die Geschäftsführerin



BIBELWORT

Gottes freie Gnadenwahl

Zu Beginn eines neuen Jahres ist es sinnvoll, sich bezüglich des laufenden Jahres Gedanken zu machen. In Beruf, Familie, der Frauenarbeit, u.a. machen wir uns Pläne und hoffen sie zu erfüllen. Aber bei all diesen Vorhaben sollen wir nie vergessen, dass Gott unser Denken und Tun begleitet und leitet. Ganz eindeutig sagt uns **das Bibelwort im Brief des Paulus an die Römer im 9. Kapitel Vers 15-17**: „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich.“ Darum ist der Leitgedanke für dieses Bibelwort das Verhalten von Gottes unbegreiflichem Handeln, das Verhältnis von „Lohn und Gnade“.

Weiter steht im Bibelwort: „So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Barmherzigkeit.“ Unser Denken und Urteilen wird dem so ganz anderem Denken und Urteilen Gottes gegenübergestellt. Erschreckend anders, unverständlich und sinnlos erscheinen uns manchmal Gottes Wege. Die Worte unseres Bibelwortes scheinen - ich wiederhole „scheinen“, im krassen Widerspruch zu dem zu stehen, was wir bislang über Gott und Jesus Christus gehört haben. Wurde uns nicht immer wieder verkündigt, dass Gott ein Gott grenzenloser Liebe und Barmherzigkeit ist, der keinen Menschen aufgibt, sondern will, dass alle Menschen gerettet werden?! Und nun behauptet der Apostel Paulus in seinem Brief fast das Gegenteil, wenn er schreibt: „Gott erbarmt sich wessen er will, und verstockt, wen er will“. Das heißt, dem einen öffnet er den Weg zum Glauben, die andern lässt er im Unglauben, enthält ihnen seine Gnade vor. Ist damit nicht aus dem Gott der Liebe ein Gott der Willkür geworden? Ja, der Glaube ist nicht unser Verdienst, er ist ein Geschenk göttlicher Gnade. Und auch auf unser Wollen kommt es nicht an, sondern auf die Gnade Gottes. Diese Erfahrung kennen wir heute natürlich auch, auch wir fragen uns, warum die einen glauben können, während die anderen den Glauben einfach nicht akzeptieren? Und ebenso beschäftigt uns, warum in dieser Welt alles so ungleich verteilt ist; warum die einen ein glückliches Leben führen können, während die anderen von einem Unglück ins andere

schlittern. Doch da macht uns Paulus darauf aufmerksam, dass wie Menschen so leicht vergessen, dass Gottes Wege eben anders sind als unsere. Warum können wir nicht akzeptieren, dass Gott, der Schöpfer, über uns steht, dass wir nur Geschöpfe seiner Hand sind, dass Gott in seinem Handeln frei ist? Keiner hat ein Recht auf Gnade und Barmherzigkeit, das er einfordern könnte. Allerdings muss aber auch eines betont werden: gerade weil Gott in Jesus Christus sich als Gott der Liebe und Barmherzigkeit geöffnet hat, gerade deshalb sollen wir darauf vertrauen, dass auch das Sinnlose und Böse im Letzten einen Sinn haben wird. Was ist aber, wenn uns die Wirklichkeit in all ihrer Härte und Grausamkeit begegnet? Was ist mit all dem unbegreiflichen Leid, mit der Tatsache, dass der Unglaube die Welt regiert? Hat dies nichts mit Gott zu tun? Doch, es hat! Jedoch Gottes dunkles, unerklärliches Wirken in der Geschichte ist eben nicht das letzte.

So sinnlos und willkürlich vieles auch erscheint, mit dem Apostel Paulus dürfen wir darauf vertrauen, dass auch in der tiefsten Dunkelheit die Liebe Gottes besteht. Dass alles in Gottes Hand ist und letztlich Gottes guten Gedanken mit seiner Schöpfung dienen muss. Dass Gott mit anderem Maß misst als wir Menschen es oft tun, wird für Paulus an Jesus Christus deutlich. Er, Jesus, ist das Zeichen, wie Gott mit uns Menschen umgeht: gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Jesus beruft uns in seine Gemeinschaft, in seine Gemeinde, nicht wegen unserer Vorzüge, sondern aufgrund seiner Barmherzigkeit.

Gott gebe, dass wir uns immer wieder in unseren Tätigkeiten, in unserem Leben, seinen Maßstab der Barmherzigkeit zu Herzen nehmen und in seiner Gnade unseren Weg gehen.

*Ingeborg Filipescu,
Lektorin der
Honterusgemeinde Kronstadt*



FRAUENBILDNIS

Mit Bibel, Musik und Sonnenblumen:

Hermine Friederike Schullerus

Obwohl es schon andere schön und treffend gemacht haben (Gemeindebrief der Stadtpfarrkirche Hermannstadt und Lehrerfortbildungszentrum), habe ich die Bitte gerne angenommen, etwas über Minnerle Schullerus zu schreiben. Ich werde diesen Namen – Minnerle – verwenden, weil sie so überall bekannt ist, für viele auch die Minnerle Tante. Sie hat es vor der Veröffentlichung gelesen und das, was ich nicht richtig wusste, korrigiert.

Minnerle gehört wohl zu denen, die viele geprägt, sich selber aber nie in den Vordergrund gestellt hat. Sie ist erfüllt von dem, was ihrem Leben den Sinn gibt: der Glaube an Gott. Sie weiß sich getragen von der Liebe und Güte ihres Vaters im Himmel und hat darin eine unerschöpfliche Quelle dieser Liebe und Güte, die sie gerne abgibt.

Im Vergleich zu vielen aus meiner Gemeinde habe ich Minnerle erst kennengelernt, als sie die Frau Pfarrer war. Etwa zehn Jahre war sie die Pfarrfrau in Heltau. Ihrem Mann Gerhard war sie die zweite Frau und eine gute Stütze. Als es im Zuge der Auswanderungswelle es keinen Organisten in Heltau gab, übernahm sie diesen Dienst. Sie habe großen Respekt vor dieser Aufgabe gehabt, sagte sie, weil sie nicht an der Orgel ausgebildet war. Wir sind unendlich dankbar, dass sie es damals gewagt hat, denn damit erfreut sie uns im Heim bis heute. Sie hatte viele Jahre Klavierunterricht. Als sie in der zweiten Klasse war, kaufte der Vater ein Klavier, damit die Kinder, sie hat einen jüngeren Bruder, genug üben konnten. So war die Musik schon von früher Kindheit an ein Teil ihres Lebens.

Geboren am 20. Januar 1928 und aufgewachsen ist Minnerle im Zentrum von Hermannstadt, in der Xenopol-Straße. Der Vater, Fritz Kolassovits, war selbständiger Anstreicher und hatte eine Werkstatt direkt am Haus, die Mutter, Hermine, war Hausfrau. Im Haus lebte auch die Großmutter, so dass sich Minnerle rundum versorgt fühlte, auf eine schöne Kindheit zurückblicken kann. Auch das Verhältnis zum Bruder Fritz war immer sehr gut, die beiden liebten sich sehr.

Fritz lebt inzwischen auch in einem Altenheim, aber leider weit weg, er wanderte Ende der 80iger Jahre nach Deutschland aus.

Minnerle besuchte das evangelische Mädchengymnasium. Sie war im letzten Jahrgang, der dort Abitur machen konnte, allerdings musste sie es auf Rumänisch ablegen. Als eine ehemalige Mitschülerin zu uns ins Heim kam, erinnerte sie sich an Minnerle, weil – wie sie sagte: dass Minnerle nicht nur eine gute Schülerin war, sie war auch immer sehr brav und fleißig. Das wäre der große Unterschied zu ihr gewesen, meinte sie. Aber so war Minnerle eben, ihr kam es auch als Kind nicht in den Sinn, jemanden absichtlich zu ärgern oder zu kränken.

Die Lehrerinnen des Mädchengymnasiums haben ihre Schülerinnen sehr gut auf das Leben vorbereitet und waren für viele Schülerinnen prägend. Deshalb verehrten die Schülerinnen ihre Lehrerinnen auch und respektierten sie sehr. Und es war darum wohl auch nicht verwunderlich, dass Minnerle selber den Weg ins Lehramt fand. Vermitteln und Lehren, das sind ihre besonderen Gaben. Das gelingt ihr aber nicht nur bei Kindern. Einige Monate übernahm sie die Morgenandachten im Heim, weil ihr Mann nicht mehr konnte. Ihre Art, die Bibel auszulegen, sprach die Mitbewohner sehr an. Und wenn sie auch immer gleich betont, dass sie ja als unqualifizierte Lehrerin sich alles nur auf dem zweiten Bildungsweg angeeignet habe, liegen ihre Stärken und Gaben genau hier, in der Pädagogik.

Mehr als 13 Jahre war sie in Nußbach, Marienburg und Brenndorf als Lehrerin tätig. Das Dorfleben gefiel ihr, schnell fühlte sie sich dort heimisch. Dann wollten die Eltern, dass sie wieder nach Hermannstadt zurückkam. Sie bekam eine Stelle in einer neuerrichteten Schule im Theresianviertel. Nach neun Jahren wechselte sie dann auf die 2-er Schule. Sehr bald bekam sie dort dann Praktikantinnen vom pädagogischen Lyzeum. Darüber wundert sich Minnerle noch heute, weil sie doch keine gründliche pädagogische Ausbildung hatte. Ich denke, ihre besondere Begabung fiel auf und ihre besondere Art mit Menschen umzugehen prägte alle ihre Schüler, ganz sicher auch die Praktikanten.

Auch schon als Schülerin im Mädchengymnasium zeigten sich diese Fähigkeiten, sie gab jüngeren Schülern Flötenunterricht. So ergab es

sich, als eine neue Bewohnerin kam, dass diese Minnerle daran erinnerte, dass sie doch bei ihr früher Flötenunterricht bekommen habe.

Musik war und ist ihre andere große Leidenschaft, die sie auch schon in jungen Jahren voller Hingabe pflegte. So erzählte sie mir mal – ganz beiläufig – dass sie ihre Puppe verkaufte, um sich eine Blockflöte zu kaufen. Mit dieser Flöte erfreut sie jetzt noch die Bewohner im

Altenheim, wenn sie zum Geburtstag ein Ständchen bekommen. Musik war und ist auch die Grundlage vieler Freundschaften, bis heute trifft sie sich mit anderen Bewohnerinnen, um Musik – gerne Bach – zu hören. Dabei stricken sie – immer etwas für die Kinder im Hospiz, vor allem Decken, Socken und Mützen. Minnerle war



auch eine der Initiatoren unserer „Sonnenblumenaktion“ für das Kinderhospiz. Dosen werden mit einem gestricktem „Kleid“ wie eine Sonnenblume überzogen, um darin Spenden für das Kinderhospiz zu sammeln. Gerne gibt sie solche „Sonnenblumen“ weiter, wer mitmachen möchte...?!!!

1985 ging Minnerle in Rente, der Vater war schon seit einigen Jahren verstorben und die Mutter brauchte immer mehr Hilfe. 1987 heiratete sie dann Gerhard Schullerus, den Stadtpfarrer von Heltau. Es war für Gerhard selbstverständlich, dass die Mutter von Minnerle mit nach Heltau kam, er war gerne bereit, Minnerle bei der Pflege und Betreuung zu unterstützen. Nachdem Gerhard in Rente gegangen war, zogen sie nach Hermannstadt.

Im Herbst 2012 ging es Minnele mehrmals sehr schlecht, es dauerte lange, ehe man feststellte, was ihr Problem war. In dieser Zeit kam sie zwei Mal auf Kurzzeitpflege zu uns. Schon längst hatten die beiden ihr Aufnahmegesuch abgegeben, weil es für sie die beste Alternative

war, wenn es alleine nicht mehr gehen sollte. Im Dezember zog Minnerle dann definitiv bei uns ein, Gerhard kam im Januar 2013. Inzwischen ist Minnerle verwitwet, Gerhard starb vor zwei Jahren, aber sie ist nicht alleine. Durch ihre Art hat sie im Heim viele Freunde, neue wie alte. Und sie bringt sich gerne ein, ob in der Gestaltung der Gottesdienste und Bibelstunde – nicht nur an der Orgel! – oder beim Geburtstagsingen.

Eine besondere Freude ist es für sie, dass die Kinder von Gerhard sie schätzen und ehren, sich liebevoll um sie kümmern. Mit viel Liebe organisierten sie den 90-sten Geburtstag und machten ihr ein sehr schönes Fest. Wundert uns das? Nein, man muss Minnerle einfach gerne haben. Ihr Gutes tun und sie zu ehren fällt niemanden schwer, der sie kennt.

Um alle Stufen ihres Lebens zu beschreiben, könnte man noch viele Seiten füllen. Ich habe mich ganz subjektiv auf das konzentriert, was uns, die wir jetzt mit ihr leben, am meisten betrifft und lasse damit Raum für weitere Beschreibungen unserer geschätzten Minnerle.

*Petra Stöckmann - Kothen,
Seelsorgerin im Altenheim „Dr. Carl Wolff“ im Februar 2019*

Foto: Privat

Der Frühling

Friedrich Hölderlin

Die Sonne glänzt, es blühen die Gefilde,
die Tage kommen blütenreich und milde.
Der Abend blüht hinzu und helle Tage gehen
vom Himmel abwärts, wo die Tag' entstehen.

Das Jahr erscheint mit seinen Zeiten
wie eine Pracht, wo sich Feste verbreiten:
Der Menschen Tätigkeit beginnt mit neuem Ziele,
so sind die Zeichen in der Welt, der Wunder viele.



2019 – JAHR DES EHRENAMTES

Schon so lange im Ki-Go Team? Natürlich „ehrenamtlich“!

Kinder im Gottesdienst sind die lebendige Zukunft unserer Gemeinden!!! Als in Hermannstadt jeden Sonntag auch kleine Kinder mit oder ohne ihre Eltern den 10-Uhr-Gottesdienst besuchten, beschlossen die damaligen Pfarrfrauen, diese Kinder im nahegelegenen Stadtpfarrhaus zu betreuen. Diese Initiative kam ausschließlich von den engagierten Frauen. Damals gab es jeden Sonntag 11 Uhr einen Kindergottesdienst für die Größeren in der Johanniskirche. Die Betreuung der kleinen Kinder zur Zeit des Hauptgottesdienstes bekam den Namen „Kinderstunde“. Das war Ende der siebziger Jahre. Damals schloss ich mich den Kinderstundenhelferinnen an, die ich hier auch nennen möchte: Christl Schullerus, Gertrud Rehner, Helga Pitters, Heide Klein, Adelheid Schaser, Gertrud Stolz, Minnerle Kolassowits und später Ortrun Rhein, dann Katharina und Mario Dietze, Studenten der Theologie bei den Kindertagen in Holzmengen. In den letzten Jahren



halfen im Team von Pfarrer Klaus Untch: Ramona Untch, Marianne Klein, Eli Wiszt, Teodora Voinica, Jutta Martini, Gerhard Guist von der Gemeinde der Evangeliumschrsten aus Hermannstadt, Familie Gründler und viele Freiwillige aus Deutschland. In der

Krabbelgruppe, im Kinderchor und in der Singschule hilft Elisa Gunesch ehrenamtlich (unabsichtlich nicht genannte Helferinnen mögen mir verzeihen).

Es gab regelmäßige Zusammenkünfte, in denen wir unsere Themen festlegten, Lieder lernten, ein Liederheft zusammenstellten und Erfahrungen austauschten. Hilfe erhielten wir nach der Wende von Frauen aus Deutschland, die uns mit neuen Methoden in der Gestaltung der Kinderstunden bekannt machten, z.B. die katholische Religionslehrerin Angela Schumacher, verantwortlich für den evangelischen Religionsunterricht an der Brukenthalschule. Wir Kinderstundenhelferinnen waren nicht mit der Betreuung der Kinder beauftragt worden, also hatten wir auch kein Ehrenamt übernommen. Wir halfen der Gemeinde freiwillig und mit viel Herzlichkeit und Freude.

Ende der neunziger Jahre begannen die „großen“ Kinderstundenkinder, inzwischen waren sie Konfirmanden, selbst Kinderstunden zu halten. Freunde aus Deutschland schickten uns regelmäßig die „Kinderkirche“, ein gutes Vorbereitungsheft der Württembergischen Kirche, geeignet für alle Helferinnen und Helfer. In den Jahren der heranwachsenden Kinder, auch unserer eigenen, lernten wir, wie wichtig es ist, Gemeindeaufbau bei den Kindern zu beginnen. Warum lag uns diese Arbeit so am Herzen? Das, was wir selbst als Kinder in unseren Elternhäusern und Kirchengemeinden erfahren, gelernt, erlebt und gelebt hatten, wollten wir den Kindern weitergeben. Wovon lebt eine Christengemeinde? Vom Glauben, der weitergegeben wird. Wie wird er den Kindern weitergegeben? Durch Erzählen der Bibelgeschichten, durch Singen und Beten und Spielen, durch Fragen und Erkennen, durch Streiten und Versöhnen, Versagen und Neuanfangen, durch Lachen und Weinen, Helfen und Sichhelfenlassen, durch die Erfahrung: in dieser Gemeinschaft bin ich glücklich, hier ist (m)ein Zuhause, von hier gehe ich im Namen Jesu Christi gesegnet meinen Weg.

Nun habe ich seit etwa 40 Jahren in dieser Arbeit „Wurzeln“ geschlagen und durfte mit den Kindern wachsen, zum Alter hin. Ich bin Gott dankbar für die geschenkten Jahre! Ich freue mich, wenn ich großen „Kindern“ begegne, die nun selbst Kinder haben und sich an

unsere gemeinsame Zeit erinnern, in einer Kirchengemeinde ein Zuhause gefunden haben und als Christen leben. Was wünschen wir uns mehr, als dass Kinder in einer guten Christengemeinschaft heranwachsen können! Egal, wie die Zusammenkünfte unserer Kinder benannt werden - Krabbelgruppe, Kinderstunde oder Kindergottesdienst, Kinderchor oder Singschule - egal, wie wir genannt werden, inzwischen haben wir uns auch an das Wort ehrenamtliche Mitarbeiter gewöhnt. Wichtig bleibt, dass wir wissen, wie wichtig unsere Aufgabe ist, warum wir sie tun und wie wir sie tun! Herzliche Einladung an alle, die gern helfen möchten bei der Betreuung unserer Kinder, natürlich **ehrenamtlich!!!**

Dorothea Binder, Hermannstadt

Foto: Privat



WELTGEBETSTAG 2019 - Slowenien

„Kommt, alles ist bereit!“ – unter diesem Leitwort steht der Weltgebetstag, zu dem in diesem Jahr Frauen aus Slowenien einladen. Jedes Jahr wird dieser gefeiert, immer mit einem anderen Thema, immer zu Gast in einem anderen Land.

Landesweite Werkstatt für WGT-Multiplikatorinnen

Um den Gottesdienst anlässlich des Weltgebetstages vorzubereiten und das Thema zu erarbeiten trafen sich am dritten Wochenende im Januar verschiedene Frauen aus verschiedenen Kirchengemeinden. Gemeinsam entdeckten sie die Besonderheiten des noch so jungen Sloweniens, sprachen über dessen Geschichte und bekamen einen Einblick in die Probleme und Situationen von Einheimischen. In verschiedenen Gruppen wurde der Gottesdienst erarbeitet, in dem Musik eine entscheidende Rolle spielt. Außerdem kommen fünf slowenische Frauen zu Wort, die einen Einblick in ihre Lebenssituation geben und zum Nachdenken anregen. Einige von ihnen berichten von ihren Erlebnissen zur Zeit des Kommunismus, die sie bis heute prägen. Durch das Bekennen ihrer Religion wurden

ihnen viele Chancen im Leben verwehrt, teilweise verließen sie das Land und einige kehrten nach langer Zeit wieder zurück. Diese und die vielen anderen Geschichten der slowenischen Frauen stehen im Mittelpunkt des Gottesdienstes. Im Vordergrund des gesamten Weltgebetstages steht das gemeinsame Beten, mit den und für die Frauen in Slowenien und die dadurch resultierende weltweite Gemeinschaft unter Christen. Die Frauen aus Slowenien laden alle Menschen ein, Teil dieser Gemeinschaft zu sein.

Rebekka Plasger, Kronstadt

Studientag in Mediasch

Ganz nach dem diesjährigen Motto des Weltgebetstages haben Frauen der evangelischen Kirchengemeinde A.B. in Mediasch am 16.02.2019 zum alljährlichen Studientag eingeladen. Der Aufruf zum Dabeisein erging an Jung und Alt, an Frau und Mann, an Menschen aus anderen evangelischen Kirchengemeinden des Bezirkes und darüber hinaus, an solche, die vor lauter Terminen sich die Zeit nicht einzuteilen wussten, an Einsame und Alleinstehende, an Kranke und Gesunde, an Trauernde und Glückliche, an Interessierte und an Außenstehende. Und tatsächlich sind aus den oben genannten Gruppen viele der Einladung gefolgt! Diese Tatsache hat die Vorbereitungsgruppe gefreut und motiviert ein reichhaltiges Programm anzubieten.

Empfangen wurden die Gäste mit Kaffee/ Tee und der traditionellen Potica, der Königin des slowenischen Festtagsgebäcks. Nach einer Begrüßung folgte die Einstimmung auf das Thema. In Kleingruppen wurde das Thema der Gastfreundschaft erörtert und wie es uns als GastgeberIn bzw. als Eingeladene geht. Danach ging es weiter mit einem sehr gut gestalteten und informativen Vortrag über das Land Slowenien, über seine Lage, Ressourcen und vor allem um die Leute, um die Situation der Frauen allgemein. Zur Landesinformation hat unser Gast, Frau Mona Sere, uns mit ihren eigenen Eindrücken aus Slowenien und mit zahlreichen mitgebrachten Broschüren bereichert.

Die Bibelarbeit zu Lukas 14, 15-24 kam auch nicht zu kurz – über die Methode eines Bibliologes zu der Geschichte vom Festmahl näherten

wir uns den Personen und dem Geschehen der Erzählung, um anschließend der Auslegung der biblischen Geschichte besser folgen zu können. Für uns wurde dabei schnell klar: Das Gleichnis zeichnet der frühchristlichen Gemeinde den Weg, was und wie das Herrenmahl gefeiert werden soll, wer dazu eingeladen ist, damit dort deutlich wird, was das Reich Gottes sein wird. In der lukanischen Gemeinde trafen sich Menschen aus unterschiedlichen sozialen Milieus; was sie eint, ist das Bekenntnis zu Jesus als dem Messias.

Im Gastmahl ist das Reich Gottes dann gegenwärtig, wenn menschliche Gegensätze aufgehoben sind, wo eine neue Gemeinschaft ist, wo man zusammen isst und feiert. Wenn das soziale System der Gegenseitigkeit und die Verbindung nur zwischen den Klassen bleibt und nicht ausgeweitet wird, kann es keine echte Befreiung, Freude für den Menschen geben. Es gibt keinen offiziellen Beginn des Mahls, denn immer noch kommen Leute und werden eingeladen und es ist immer noch Platz! Das Haus ist offen, jeden Tag! Zwischen diesen Programmpunkten am Vormittag gab es immer wieder reichlich Gesang und Bewegung! Nach einem traditionell slowenischen Mittagessen gingen wir dann zum gemütlichen Teil des Tages über. Dazu gehörte Spielen, Tanzen, Musizieren, kreatives Gestalten, Improvisationstalent zeigen und nicht zuletzt einfach dabei sein und die schöne Gemeinschaft genießen. Den Schluss bildete ein gemeinsam gesprochenes Gebet und die Segnung der Anwesenden. Als schön und erfüllend ist dieser Tag im Gedächtnis vieler geblieben! Alle freuen sich auf den Gottesdienst am 1. März, den ein großes, engagiertes, ökumenisches Frauenteam gestaltet. Mit offenen Händen und einem freundlichen Lächeln, genau wie die slowenischen Frauen, laden sie ein: „Kommt, alles ist bereit!“ Lasst uns gemeinsam ein Zeichen für Gastfreundschaft und Miteinander setzen: Es ist noch Platz!

Bettina Kenst, Pfarrerin in Mediasch



AUSBLICK

Vertreterinnenversammlung

Am **16. März** d.J. tagt die Vertreterinnenversammlung der FA im Tagungshaus der EAS in Neppendorf. Zum Thema „Kommt, alles ist bereit“ hält Bettina Kenst, Pfarrerin in Mediasch und Vorstandsfrau der FA, eine Andacht und es referiert Gerhild Rudolf, Leiterin des Teutsch-Hauses und langjährige Mitarbeiterin der FA. Vorsitzende Sunhild Galter und Geschäftsführerin Margit Kézdi werden in Worten, Zahlen und Bildern über die Arbeit und die Aktivitäten der FA im Veranstaltungsjahr 2018 und die Vorhaben für 2019 berichten. Geplant sind zudem Gruppenarbeiten, musikalische Einheiten, Zeit für persönliche Gespräche und als kultureller Programmpunkt ein offenes Singen mit Pfr. Dietrich Galter.

Rüstzeit: Aus ALT mach NEU

Kennen wir nicht alle diese Situation? Das war doch mein Lieblingskleidungsstück. Oder: Ach, diese schöne Dose, diese Plastikflasche... Das ist noch gutes Papier. Was könnte ich damit anfangen? Ist doch zu viel schade, es einfach wegzuworfen. Es könnte ja noch ein neues Leben erhalten. Aber WIE nur? Roelie Derendorp kann viele praktische Tipps zur Neugestaltung alter Objekte verraten. Dafür bietet die Frauenarbeit am **23. März** d.J. eine ideenreiche und kreative Rüstzeit in Mediasch an. Im Programm sind Gruppenarbeiten mit Ideenaustausch, sowie eine Ausstellung einbezogen. Interessierte können sich bis einschließlich 18. März in der Geschäftsstelle der FA anmelden.

Rüstzeit für Pfarrfrauen und Theologinnen

Im Auf- und Ab des Lebens und des Pfarrfrauen- und Theologinnendaseins ist es wichtig, sich immer wieder im Gottvertrauen zu verwurzeln und dabei in der gegenwärtigen Situation auf Gottes Worte für sich persönlich zu lauschen. Deshalb lädt die Frauenarbeit alle Pfarrfrauen und Theologinnen herzlichst für das Wochenende **17.-19. Mai** d.J. ins Elimheim ein, Gemeinschaft zu feiern, die malerische Frühlingslandschaft Michelsbergs zu

genießen und Kraft zu tanken. Namentliche Einladungen mit Programmdetails werden rechtzeitig per Post versandt.

Freizeit für Seniorinnen und Senioren

Die Frauenarbeit lädt Seniorinnen und Senioren aus allen Gemeinden der EKR ein, gemäß dem geplanten Thema „Frieden zu suchen und ihm nachzujagen“, Ruhe zu finden, Kraft zu tanken und Gemeinschaft im Erholungsheim zu erleben. Die landesweite SeniorInnenfreizeit ist für die Woche nach den orthodoxen Pfingstfeiertagen geplant und wird vom **18.-21. Juni** durchgeführt. Helga Meiert und Ortrun Morgen bereiten sich inhaltlich vor und freuen sich gemeinsam mit Margit Kézdi auf die Anmeldungen der bekannten Teilnehmenden und auf neue Interessenten. Anmeldungen können bis einschließlich 12. Juni d.J. in der Geschäftsstelle der FA entgegengenommen werden.

12. Brotbackseminar

Zu einem besonderen Backseminar mit dem Thema „Brot & Liebe“ laden die Mitarbeiterinnen der FA herzlichst nach Wolkendorf ein. Geplant sind für den **5.-6. Juli** d.J. thematische Einheiten mit Gerhild Rudolf im Erholungsheim und praktische Arbeitseinheiten mit den Bäckermeisterinnen Vasilica Fulea und Maria Pascu beim Pfarrhaus. Gemeinsam werden Brot und die berühmten Burzenländer Baumstritzel gebacken. Anmeldungen können bis 28. Juni erfolgen.

Herausgeber: Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Redaktion: Margit Kézdi, Sunhild Galter

Foto Titelseite: Beatrice Ungar, 20.01.2019

Druck: Smart Print Tech S.R.L. Şura Mică

Für die weitere Herstellung des Rundbriefes bitten wir Sie um Spenden, die Sie bei den Vorstandsfrauen oder der Geschäftsführerin abgeben können, oder auf unser Konto mit dem Vermerk „Für die Frauenarbeit der EKR“ überweisen können:

Consistoriul Superior al Bisericii Evanghelice C.A. din Romania

BIC/Cod SWIFT BTRL RO22 - Banca Transilvania Surcusala Sibiu

Lei: (IBAN) RO68 BTRL 0330 1205 A579 5102

Euro: (IBAN) RO92 BTRL 0330 4205 A579 5102



**Teilen
macht
Spaß!**

Der Wanderkorb begleitet uns seit vielen Jahren bei jeder Veranstaltung und hat schon so manch kleine Freude bereitet: sei es mit einem spannenden Buch oder einer warmen Mütze, einem lustigen Tischspiel oder der nötigen Zahnpasta - jeder konnte etwas Feines drin finden.

Und sicher hat jede von uns etwas Neues oder etwas Gutes im übrig, das sie dafür abgeben kann. Möglich ist so gut wie alles: Bücher, Kosmetika, Handarbeiten, aber auch Tisch- und Brettspiele, Gebrauchsgegenstände, Haushaltssachen, Spielzeug, neue oder sehr gut erhaltene saubere Kleidung... Dieses wird bei der entsprechenden Veranstaltung auf einem dafür vorgesehenen Tisch neben einer Spendendose ausgelegt. Und jeder darf sich etwas nach Geschmack und Bedarf aussuchen und gegen eine Spende mitnehmen. Die Höhe der Spende bestimmt jeder selbst.

Das Geld wird zur Kostendeckung der Veranstaltung verwendet. Am Ende kann man das, was nicht von anderen erworben wurde, auch gern wieder mit nach Hause nehmen oder der Frauenarbeit für andere Veranstaltungen spenden.

Frauenarbeit der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien



RO - 550185 Sibiu, Str. Gen. Magheru 4

RO - 555300 Cisnădie, Str. Cetății 1-3

Telefon: 0721/330052

frauenarbeit@evang.ro **www.frauenarbeit.ro**